

„DIE IG ARCHITEKTUR IST DISKUSSION“

Foto: Fabian Gasperl



Marion Gruber

Foto: Fabian Gasperl



Bruno Sandbichler

Vor 10 Jahren wurde die „Interessengemeinschaft Architektur“ geboren. Was sie erreicht hat, noch erreichen will und wie sie sich auf dem Weg verändert hat, erzählen Sprecher Bruno Sandbichler und stellvertretende Vorsitzende Marion Gruber.

wettbewerbe: Warum vergibt die IG Architektur einen Preis, der sich „Planlos“ nennt?

Bruno Sandbichler: Planlos 2011 startet heuer zum ersten Mal und soll alle zwei Jahre vergeben werden. Es geht dabei nicht um Architektur, sondern um eine humorvolle, kritische Auseinandersetzung mit Entscheidungen, die fatale Auswirkungen auf die Baukultur gezeigt haben. Wir werden das so gestalten, dass der, der den Preis bekommt, auch gerne kommt und ihn sich persönlich abholt. Jeder kann Nominierungen abgeben. Die Jury ist breit gefächert und sehr kompetent.

wettbewerbe: Die IG Architektur feiert zehnjähriges Bestehen. Wo ist sie am Anfang gestanden, wofür steht sie heute?

Sandbichler: Die IG ist aus Anlass eines konkreten Wettbewerbs entstanden, wo es um Verteilungsgerechtigkeit ging, um die Frage, wer teilnehmen darf und wer nicht. Die, die das zu entscheiden hatten, haben sich entschlossen, das nicht alleine zu tun, sondern Kollegen dazu zu befragen. Diese Gruppe von rund 60 Personen ist schnell draufgekommen, dass es noch eine Reihe anderer Themen gibt, die sie gerne diskutieren würden. Das war die Geburtsstunde der IG. Der Grundgedanke war Solidarität. Das ist nach wie vor das tragende Element. Architekten wird nachgesagt, dass sie gerne streiten. Die IG ist der Gegenbeweis.

Am Anfang war alles basisdemokratisch ausgerichtet. Nach kurzer Zeit war die IG erfolgreich in allen Medien, hat Aufsehen erregt. Dann kamen viele Fragen wie nicht funktionierende Wettbewerbsverfahren und man hat gesehen, dass man mit diesen Strukturen keine Entscheidungen treffen kann und immer zu langsam ist. Dann kam die aufwändige, aber sinnvolle Phase des

Umbaus. Jetzt gibt es einen Vorstand, der entscheidet und diese Entscheidungen auch verantwortet. Die Jahresklausuren sind ein ganz wichtiges Element in der IG. Dort entsteht ein Großteil des Programms, das wir bearbeiten.

wettbewerbe: Worin besteht dieses Programm? Wofür steht die IG heute?

Marion Gruber: Wir sind standespolitisch aktiv. Es geht uns darum, zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Architekturschaffende beizutragen, besonders im Wettbewerbswesen, wo teilnehmende Architekten oft verheizt werden. Mit einem Mentoringprogramm unterstützen wir auch Architekten, die sich selbstständig machen wollen. Erfahrene Kollegen stehen jüngeren Kollegen mit wirtschaftlichem Rat und mit ihrem Netzwerk zur Seite. Parallel dazu finden hier bei der IG Veranstaltungen statt, wo Spezialisten wie etwa Steuerberater gratis Informationen weitergeben. Das Mentoringprogramm findet jetzt im Oktober zum ersten Mal statt.

Sandbichler: Entstanden ist die Idee in der Gruppe „next generation“, die in der IG entstanden ist, weil wir uns die Frage gestellt haben, wie wir den Kontakt zu den Studenten und den Neueinsteigern halten können. Mit Programmen wie dem Mentoring, dem Sponsorenprogramm oder dem Programm „Bitte zu Tisch“, wo wir Gesprächspartner für Auftraggeber sind, ist die Palette sehr umfangreich geworden.

wettbewerbe: Wie viele Mitglieder hat die IG und wen vertritt sie?

Sandbichler: Wir haben etwas über 250 zahlende Mitglieder, die offene Mailingliste ist auf 1.800 Leser gewachsen. Wir haben gesehen, dass die Leute erst zu uns kommen, wenn sie Probleme haben. Diese Leute haben sich oft jahrelang alleine durchgefrettet und nicht vermutet, dass es einen Kreis gibt, wo man sich austauschen kann. Ich erinnere mich an eine Zeit vor der IG, wo im Bewusstsein eines Architekten alle anderen Feinde waren. Wir haben immer gesagt, wir wollen

die kleineren Architekturschaffenden vertreten, nicht nur Ziviltechniker, sondern auch Baumeister und andere Architekturschaffende.

wettbewerbe: Was hat die IG erreicht?

Sandbichler: Die Veränderung beim Berufszugang. Es gab damals viele ausländische Befugnisse. Heute haben die abgenommen, die Kammer hat die Zugangsbeschränkungen für Neuzugänge deutlich aufgeweicht, wobei sie noch lange nicht so offen sind, wie es sein sollte.

wettbewerbe: Ursprünglich war der Anspruch der IG, von außen Kritik zu üben. Jetzt ist man in der Kammer vertreten. Ist das auch Teil des Reifungsprozesses?

Sandbichler: Das war eine klare strategische Entscheidung. Wir konnten für das Wirtschaftsministerium kein Ansprechpartner sein, weil das vom Gesetz her die Kammer ist. Seit fünf Jahren ist die IG nun in der Bundeskammer vertreten. Wir haben starke Bestrebungen neuer Gruppen gesehen, die ähnliche Ziele wie die IG verfolgen. Daraufhin haben wir auch den Beschluss, nicht in die Länderkammern zu gehen, widerrufen. Bei den Wahlen 2010 hat die Liste IG Architektur in der Kammer Wien/Niederösterreich/Burgenland über 20 Prozent der Stimmen erreicht. Wir haben in den wichtigen Positionen sehr gute Leute, die aktiv sind und mit der neuen Kammerführung zusammenarbeiten. Einfaches Kammerbashing geht jetzt nicht mehr. Uns war wichtig, eine Gesprächsbasis mit institutionellen Auftraggebern, mit der Stadt Wien und anderen politischen Institutionen zu erarbeiten. Meistens geht es um die Verbesserung der Berufssituation und das Bewusstsein für Prozesse wachzurufen. In Österreich werden Prozesse meistens unterlaufen, und das geht beim Bauen immer auf Kosten der Qualität.

wettbewerbe: Die Baukultur ist ein vielstrapazierter Begriff. Ist Ihnen das ein Anliegen?

Sandbichler: Letzlich geht es auch darum. Dafür gibt

es aber eigene Plattformen, wir wollen das Feld dafür aufbereiten. Wir arbeiten daran, das Image der Architekten zu verbessern. Prinzipiell gibt es ein Imageproblem der Architekturschaffenden. Einerseits werden sie verantwortlich gemacht für hypertrophe technoide Großprojekte, andererseits werden sie oft als Kostentreiber dargestellt, als unberechenbare Künstler. Unsere Arbeit betrifft aber nicht nur die Ziviltechniker. Bisher ist es uns gelungen, in der Öffentlichkeitsarbeit der Kammer jegliche Einschränkung auf Ziviltechniker oder Kammermitglieder zu verhindern.

wettbewerbe: Welche Ziele verfolgt die IG noch?

Gruber: In den selbstorganisierten Arbeitsgruppen gibt es verschiedenste Ziele. Es gibt die Gruppe „next generation“, es gibt Gruppen für Wettbewerbe, für Stadtgestaltung. Leute mit Anliegen können zu uns kommen und aktiv etwas beitragen. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen ist nach wie vor Ziel, da gibt es extrem viel zu tun, auch bei den Kammerstrukturen, die sehr veraltet sind, obwohl sich in den letzten Jahren viel getan hat.

wettbewerbe: Hat sich die IG ihre Radikalität bewahrt oder sind Sie nicht zuletzt durch die Kammervertretung Teil des Systems geworden?

Gruber: Ich finde es wichtig, dass es jemanden gibt, der auf die Barrikaden steigt. Nicht nur, aber auch durch Provokation und Radikalität kann man etwas verändern.

Sandbichler: In der IG gibt es nicht eine Meinung. Die IG ist Diskussion.

Die ig-Architektur ist eine österreichweite Interessengemeinschaft von Architekturschaffenden. Offiziell wurde sie am 14.1.2002 als gemeinnütziger Verein gegründet. Der Vorstand wird für eine zweijährige Amtsperiode gewählt. Bruno Sandbichler ist seit 2008 Sprecher, Marion Gruber stellvertretende Vorsitzende der ig-Architektur. www.ig-architektur.at